

113. Deutscher Wandertag in Oberstdorf der 25. u. 26. Juni.

Wir kamen vom Main, fuhren vom Sonnenschein in das wolkenverhangenen Allgäu. Oberstdorf noch trocken, die Berge versteckt hinter weißen Schleiern die sich nicht entscheiden konnten die Flanken der Berge frei zu geben. Immer wieder zogen weiße Wolkenschleier aus verdeckten Tälern zwischen den Bäumen in die Höhe, an den Hängen entlang, ballten sich zu weißen Haufen zusammen, verschwanden in den über alles schwebenden Grau.

Wir parkten noch vor dem Ort, hinter dem Abzweig ins "Kleine Walsertal". Ein schottriger Platz mit abgetrockneten Pfützen. Freies Parken. Wenig parkende Autos.

Zur Stadt nicht so weit wie gedacht. Der etwas näher liegende gebührenpflichtige Parkplatz der bald auftauchte, voll belegt.

In der Stadt Einkaufsfieber. Wanderer und sonstige Besucher Oberstdorf haben von Wanderungen Abstand genommen, stürmen die gut sortierten, einladenden Geschäfte. Auch ich werde trotz meines Widerstands von Rita in eine Klamottenstube geschoben und mit einer kurzen Hose und drei weiteren modischen kurzärmeligen Sporthemden beglückt. Die Geschäfte profitieren vom trüben Tag. Ein paar Hosenträger für die lange Wanderhose werden auch noch gefunden. "Der Wandertag bringt ja richtig Umsatz ins Haus", spreche ich den Verkäufer der Hosenträger an. "Bin froh wen der scheiß Wandertag vorüber ist", grunzt er fast feindlich zurück, "da hat der Veranstalter mit Hilfe der Gemeinde so viele Auswärtige in die Stadt geschleppt, die hier ihre Waren in den Verkaufszelten anbieten ohne uns, die einheimische Geschäftswelt, einzubeziehen, bin froh wenn diese Tage des Wanderns über uns hinweggezogen sind". "Na, es brummt doch in den Stadtläden, man sieht es doch! An den Ständen herrscht tote Hose, die Verkäufer frieren sich den Hintern ab bei diesem Wetter" antworte ich. "Das nenne ich Gerechtigkeit" seine knurrige Antwort und bedient den nächsten Kunden.

Mittlerweile regnet es, wir suchen Platz unter dem Vordach eines Cafés.

Hinter uns klopft es kräftig an die Scheibe. Klaus aus Braunlage, das erste bekannte Gesicht winkt uns, zeigt das noch Platz ist im Café.

Drin ist's gemütlicher und wärmer. Erzählen bei Kaffee und Kuchen. Klaus ist mit der Bahn angereist, hat mit seiner Lebensgefährtin, so wie er die Dame an seiner Seite nennt, eine Wohnung gemietet. Fühlt sich wohl in der Stadt, nur das mit dem Wetter ist ein bisschen schade, bemerkt er mit dem Blick nach draußen in die dicken Regentropfen.

Wir haben noch kein Quartier, wollten doch hier auf einem Campingplatz bleiben, sind uns nicht sicher was wir machen sollen. "Nein, im Regen bauen wir unser Zelt nicht auf, wir nehmen uns ein Zimmer" bestimmt Rita.

Nach unserer Kaffeepause spielen wir ein wenig an dem Zimmer-Vermittlungs-Computer der gleich neben dem Rathaus in einer trockenen, überdachten Ecke steht.

Ab zwei Tage beginnend ist das Angebot an Zimmern in und um Oberstdorf noch reichlich. Bleiben wir in der Stadt oder gehen wir außerhalb in die Berge? Wir wundern umher.

Es wird warm auf dem Rücken, die Sonne ist zurück. Hat während unseres Zimmersuch-Spiels die Wolken aufgelöst, wärmt uns und löst das Problem.

Der erste Campingplatz neben der Bahn gehört der Stadt ist ziemlich belegt mit Wohnwagen und Zelten, etwas weiter hinter der Trettachbrücke das "Rubi-Camp".

Eine schöne Zeltwiese mit Ausblick auf die Berge, soll für ein paar Tage unser Zuhause sein. Um uns herum nur Wohnmobile, ein paar Wohnwagen und unser Zelt auf freie Wiese. Ein Traumplatz. Mit einer Geheimzahl kann man die Türen zu den sauberen, an nichts mangelnden Toiletten- und Waschräumen öffnen.

Die Freiheit des Sommers beim Zelten hat uns wieder.

Neben der Trettach führt ein Wanderweg in die Stadt. Nach dem unser Zeltlager hergerichtet, Tisch und Stühle parat stehen, ein kurzer Moment des Verschnaufens, ein Betrachten der Landschaft, dann geht es wieder in die Stadt zum Abendessen. Die Kneipe ist voll. Volle Kneipen haben gutes Essen. Nach diesem Prinzip landen wir in einer original Bayrischen-Stube an der Hauptgeschäftsstraße "Zum Wilden Männle". Zwei schwitzende Ober flitzen durch die Tischreihen, bringen die heißbegehrten Portionen an die Tische. Wir werden neben dem Kassen-, Speisekarten-, Besteckverteiltisch platziert. Ein Unruhetisch. Immer saust der Ober hinter mir lang, verteilt neues Besteck auf frei werdende Tische, bringt mit seinem schnellen Gang die Raumluft in Bewegung, dass man meint man sitzt vor einem Ventilator! Nicht der beste Platz. Haxe ist aus! Schweinebraten, einmal mit Kartoffelsalat, einmal mit Klößen tut's auch. Das Essen ist gut und reichlich, da kann man seinen Platzanspruch schon einmal etwas zurück schrauben. Der Laden brummt am heutigen Abend.

Der Heimweg zum Zelt entlang der Trettach ist kurzweilig. Das Wasser rauscht, die Bäume wispern unter leichten Regentropfen, auf den Wiesen sind Rehe zu sehen. Ein Herr, der seinen großen Hund, der einem kleinen Kalb ähnelt, jenseits der Wiesen auf dem Fahrweg spazieren führt, wird von Ihnen erschnüffelt, eräugt. Mit ein paar Sätzen sind sie verschwunden.

Vorm Zelt sitzen wir noch ein Weilchen. es ist wieder trocken, aber verdammt frisch. Bald hüllen uns unsere warmen Schlafsäcke ein.

Herrliche Nacht unter der dünnen Zelthaut, der Blick nach draußen durch das Moskitonetz, wird von einem leichten Regenguss beendet. Der Reißverschluss zieht das Zelt regendicht.

Das feine Getrommel bringt den Schlaf.

Der Mittwochmorgen ist kalt. Haucht man in die Luft ist der Atem zu sehen. Die Flanken der Berge frei. Bedeckter Himmel aber trocken. Überlegen was wir unternehmen. Laut Klaus sind alle angebotenen Wanderungen um Oberstdorf ausgebuht und auf die Berge, in den noch dort oben liegen Schnee? Nein, da gibt es besseres. Die gestern Abend erstandene Wanderkarte wird studiert.

"Rita, wir wandern westlich um Oberstdorf herum, da lässt sich, mit der Karte, ein Weg zusammen basteln, der uns am Abend wieder nach Oberstdorf zurück führt". Rita ist einverstanden. Regenjacke und Schirm sind dabei und schon sind wir unterwegs.

Durch die Hintertür verlassen wir das "Rubi-Camp", laufen an der Trettach entlang nach Norden. Bald erreichen wir den "Iller-Ursprung". Trettach, Stillach und Breitach fließen hier zusammen, bilden die Iller. Ein Kunstwerk aus drei schwimmenden Nixen bilden einen Hingucker.

Kurz vor Rubi gehen wir links über die Iller-Brücke. Am Brückenbogen warnt ein Achtungsschild der Bootsfahrer vor einer Gefahrenstelle hinter der Brücke. Große Felsbrocken im Fluss sollen wohl hier ein geschliffenes Wehr ersetzen. Ganz schön haarig! Gut das wir nicht im Boot sitzen!

Über einen Wiesenpfad geht's über die Bahn nach Langenwang, über die Straße, ein

kurzes Stück durch den Ort, dann nach rechts zum Jägersberg hoch. Ein wunderschöner einsamer Steig bringt uns in die Höhe. "Keulen-Bärlapp" überwachsene Felsen, Knabenkräuter in den sumpfigen Wiesen, der "Weiße Germer", deutlich zu erkennen an seinen schraubig angeordneten Blättern, immer wieder Sumpfwiesen mit unzähligen Knabenkraut-Blüten, ein Heu-Schober in seinen letzten Tagen. Wird nicht mehr gebraucht.

Wieder etwas herunter dann das Gasthaus "Jägersberg". Das ältere Gebäude, ein altes Holzhaus. Davor ein Sammelsurium von Blumen in Töpfen, Schalen, Trögen. Hübsch, steckt viel Liebe drin. Zur Einkehr noch viel zu früh!

Bachnelkenwurz im Graben, mit Wassertropfen der vergangenen Regenschauer dekoriert zeigen sich rotbraun vor grünen Gräsern, spiegeln sich im verfallenden alten Wassertrog der Rindviecher. Ein typisches altes Bauernhaus am Wiesenhang. Alpen-Kratzdiestel mit Klappertopf, Manns-Knabenkraut und Wiesen-Margerite. Am Trockenhang blühender Thymian.

Der Pfad führt über eine feuchte, nein nasse Wiese hinweg, der Boden unter uns schwankt, der rechte Stiefel versinkt im Wasserloch. Der Stiefel nass, die Füße trocken. Ein buntes Blüten um uns. Selten so eine artenreiche Wiese gesehen. Klee, Waldhyazinthe, Kreuzblümchen, Wiesen-Knöterich und in großer Zahl die gelben Blütentrauben des Klappertopfs. Zum großem Erstaunen mischen sich zahlreiche Sterndolden in die Pracht der Wiesen. Was habe ich sie in Friedrichshohenberg am Harzrand gesucht und nicht gefunden! Nun das hier in der Wiese!

Totale Begeisterung!

Der Wald nimmt uns wieder auf. Ein junges Paar kommt uns entgegen. Warnen sie vor dem schwankenden Wiesenboden. Sie schauen uns zweifelnd an. Halten uns beide für ein wenig meschugge, gehen ohne Gruß weiter.

Der Weg polterig, dunkel unter den Fichten, ein Hirschzungenfarn am Rand. In Serpentin polterig hoch zur Judenkirche. Eine Bank unter einem weit gespannten Kalkgesteinsbogen. Ein nebelbehängener Blick auf Oberstdorf. Von dem Kalksteinbogen baumeln, im leichtem Winde, Waldrebenranken. Neben der Bank ein zwei Faust starker gelber fein gerippter Pilz. Sollte das schon eine frühe "Krause Glucke" sein? Bin mir nicht sicher, lassen den vermeintlichen Leckerbissen stehen. Der Pfad steigt weiter an, wird noch ein bisschen rustikaler, senkt sich, wird feucht, glitschig. Schlechtes Gehen. Aufpassen heißt es, nur nicht stolpern.

Moos rechts des Pfades. Etwas weißes im grünen Moospolster, Das "Einblütige Wintergrün" (*Moneses uniflora*). Mit Blitzlicht fotografiere ich den besonderen Fund. Noch einmal von der anderen Seite. Was ist denn das! "Rita, der Korralenwurz". "Der was"? "Eine der kleinsten Orchideen, noch nie gesehen, hier steht sie". "Was du erzählst, Korralenwurz, neu erfunden was"?

Dieses ungläubige Weib, glaubt mir nicht.

Trotzt ihres Unglauben fotografiere ich begeistert weiter. Wie das so ist bei einer richtigen Begeisterung achtet man nicht auf die kleinen Dinge, hier auf die richtige Einstellung von Blende, Zeit und Hintergrund, so das nur bescheidene Bilder zustande kommen.

Mist!

Treten aus dem Wald heraus, Der Weg teil sich. Links ein Fahrweg nach Wasach, vor dem Pfad nach rechts wird gewarnt. Steinschlag und gesperrtes Jagdgebiet. Die Zeiten sind angegeben. Betrifft uns nicht. Also dort entlang. Ein hübscher Pfad. Unter überhängenden Felswänden schlängelt er sich hin, talwärts. Bedrohlich die Kletterfelsen über uns. Es beginnt wieder zu regnen. An der Kirche, unter einem

Vordach, warten wir den Schauer ab.

An der Straße weist ein Schild zum Gasthaus "Bergruh". Auf meiner Karte ist das links vermerkt. Komme so ein wenig ins Grübeln wo unser Weg weiter geht. Erst nach einem kleinen Suchen finden wir das Wegschild in Richtung Weidach etwas abseits der Kirche.

Ein schmaler zugewachsener, wenig begangener Pfad steigt in die Höhe, biegt im Wald nach rechts ab bleibt weitgehend auf der Höhenlinie, senkt sich nach Weidach ab. Treffen einen Herrn vom Harzklub Bad Harzburg, der hier in jedem Jahr seinen Urlaub verbringt. Über Kornau zur Talstation Söllereckbahn, weiter zum "Bergkristall". Einkehr und kleine Brotzeit. Sind auf dem Aufstieg von Weidach wieder weitgehend trocken geworden. Den Rest trocknet die Sonne hinter den Scheiben des "Bergkristall". Nettes Gespräch mit den Tischnachbarn, mit der drahtigen, erzähl freudigen Wirtin.

Über "Waldesruh, an der Stillach entlang sind wir bald wieder in Oberstdorf, jetzt wieder ganz trocken, nur die Strümpfe in den feuchten Schuhen sind mehr so ganz angenehm, beim Abendbrot vorm Zelt im Rubi-Camp. Werden gewechselt.

Es gab, noch von zu Hause mit gebracht, Spargelsalat mit einer Scheibe Brot und einen Schluck, -etwas stillos-, Rotwein.

Ein toller Tag mit eigenem Programm.